

Von Loyola nach Manresa auf dem Ignatiusweg

Von David R. Brock, September 2022

Irgendwann während meiner Pilgerreise von Loyola nach Manresa, Spanien, im letzten Frühjahr, wurde uns ein Kunstwerk in der Kathedrale gezeigt, das zu Ehren des Heiligen Ignatius von Loyola geschaffen wurde. Das Werk enthielt mehrere große Kreise. Unser Führer, der Jesuitenpater José Luis Iriberry, sagte, dass niemand wirklich weiß, was die Kreise darstellen. Ich erklärte ihm meine Theorie: Es hat etwas mit Sport zu tun, wahrscheinlich ein Vorläufer des Spiels, das wir heute als Basketball kennen! Ich konnte ihn zwar nicht überzeugen, aber er lächelte über meine Hypothese.

Wissen Sie, meine erste Bekanntschaft mit den Jesuiten, noch bevor ich etwas über Ignatius oder die Gesellschaft Jesu wusste, verdanke ich dem NCAA-Basketball. Im Laufe der Jahrzehnte gehörten die Mannschaften von Georgetown, Marquette, Loyola Chicago, Xavier und heute Creighton und Gonzaga zu den großen Basketballern. Ich behaupte immer noch, dass das Kunstwerk, das wir gesehen haben, mit dem Erfolg der Jesuiten an modernen Universitäten zusammenhängt.

Später erfuhr ich, dass diese und viele andere Colleges auch zu den besten akademischen Einrichtungen in den USA gehörten. Ich entdeckte, dass man, um Jesuitenpriester zu werden, eine disziplinierte spirituelle Praxis, das Erlernen des Lebens in der Gemeinschaft und den Erwerb von Abschlüssen in Philosophie und Theologie benötigt, was einer Vorbereitungszeit von 8-13 Jahren vor der Priesterweihe entspricht. Das rigorose spirituelle und akademische Studium, das aus Ignatius' eigener langer und schwieriger Lehrzeit hervorging, beinhaltete oft den Abschluss eines zusätzlichen Dokortitels.

Zur Vertrautheit mit den Jesuiten gehörte auch die Poesie des Priesters Gerard Manley Hopkins, der, wie viele von Ihnen wissen, schrieb:

Die Welt ist aufgeladen mit der Größe Gottes. Sie

wird aufflammen, wie das Leuchten aus

schockierender Folie;

Es sammelt sich zu einer Größe, wie der Schlamm des

Öls. Crushed...

Und obwohl die letzten Lichter des schwarzen Westens erloschen

Oh, der Morgen, am braunen Rand ostwärts, entspringt - Weil

der Heilige Geist über den gebeugten

Die Welt brütet mit warmer Brust und mit ach so hellen Flügeln.

(inoffizielle Übersetzung)

Die Welt ist voll von Gottes Großartigkeit.

Es wird brennen, wie die Glut von geschüttelter Alufolie;

Es sammelt sich zu einer Größe, wie Ölschlamm Aplastada...

Und obwohl die letzten Lichter des schwarzen Westens erloschen sind

Oh, morgen, auf dem braunen Rand im Osten, entspringt -

Denn der Heilige Geist auf dem Gebeugten
Die Welt meditiert mit warmem Busen und mit ach! leuchtenden
Flügeln

Dann war da noch der Paläontologe Pierre Teilhard de Chardin, ein Jesuitenpater:

Eines Tages, nachdem wir die Winde, die Wellen, die Gezeiten und die Schwerkraft gemeistert haben, werden wir die Energien der Liebe für Gott nutzbar machen, und dann wird der Mensch zum zweiten Mal in der Geschichte der Welt das Feuer entdeckt haben.

Wir sind keine menschlichen Wesen, die eine spirituelle Erfahrung machen. Wir sind geistige Wesen, die eine menschliche Erfahrung machen.

*Vertrauen Sie vor allem auf die langsame Arbeit Gottes.
Wir sind von Natur aus in allem ungeduldig, um
das Ziel ohne Verzögerung zu erreichen.*

(Inoffizielle Übersetzung)

Eines Tages, nachdem wir die Winde, die Wellen, die Gezeiten und die Schwerkraft gemeistert haben, werden wir die Energien der Liebe für Gott nutzbar machen, und dann wird der Mensch zum zweiten Mal in der Geschichte der Welt das Feuer entdeckt haben.

Wir sind keine menschlichen Wesen, die eine spirituelle Erfahrung machen. Wir sind geistige Wesen, die eine menschliche Erfahrung machen.

Vertrauen Sie vor allem darauf, dass Gott langsam arbeitet. Wir sind von Natur aus in allem ungeduldig und wollen ohne Verzögerung das Ziel erreichen.

Im Priesterseminar sah ich immer wieder Nachrichten über den Generaloberen, der den Jesuiten von 1965 bis 1983 diente. Pater Pedro Arrupe war eine prophetische Stimme während der Umwälzungen des Zweiten Vatikanischen Konzils in den 1960er Jahren, ein Verfechter der Armen und Unterdrückten in den 1970er und 1980er Jahren, auch wenn sein Eintreten für die Sache zum Märtyrertod von Priestern und Nonnen führte. Wegen seiner Reformen wurde Arrupe nach Ignatius als zweiter Gründer der Gesellschaft Jesu bekannt.

Mit diesem oberflächlichen Wissen über die Gesellschaft Jesu und über einige bekannte Mitglieder des Ordens schien es mir wesentlich, mehr über Ignatius von Loyola, den ersten Jesuiten, zu erfahren.

Während meines Studiums der geistlichen Führung am Mt. Carmel Spiritual Centre in Niagara Falls, Kanada, in den Jahren 2010-2012, lernte ich diesen 13. Sohn der Familie Loyola etwas besser kennen. Dieser junge Mann "... schneidig, ein geschickter Tänzer, ein Schürzenjäger, empfindlich gegenüber Beleidigungen und ein rauer Schwertkämpfer und Punk.... [der] seinen privilegierten Status nutzte, um einer Verfolgung wegen Gewaltverbrechen zu entgehen..."

Aber wir kennen ihn heute, weil er eine dramatische Wandlung durchmachte und einen Weg des Mitgefühls und des Dienstes als einer der hingebungsvollsten Nachfolger Jesu in der Geschichte einschlug. Einige von Ihnen sind vielleicht schon mit seiner Geschichte vertraut, falls nicht, lesen Sie www.Jesuits.org oder Wikipedia oder seine Autobiographie "The Pilgrim".

Der Kern seiner Bekehrung war die Entwicklung, Praxis und Anleitung anderer in den Exerzitien. Jeder Jesuit absolviert diese Übung mehrmals in seinem Leben. Vom Jahrzehnt der

1980 wurden die Exerzitien von Laien und Klerikern vieler Konfessionen erlebt [gemacht, wie sie sagen].

In diesem 500. Jahr der "Kanonenkugel-Bekehrung" (2022) von Ignatius, wie einige sie genannt haben, schien es an der Zeit, noch mehr über das Leben des ersten Jesuiten zu erfahren. In jenem Jahr 1522 reiste Ignatius etwa 400 Meilen zu Pferd und zu Fuß von Loyola nach Montserrat und Manresa. Die Pilgerreise, die damals üblich war und heute immer mehr an Bedeutung gewinnt, veränderte sein Leben. Seine anschließende Reise mit Jesus (einschließlich einer Pilgerreise von Barcelona nach Jerusalem) hat das Leben vieler Menschen in vielen Ländern der Welt verändert.

Am letzten Abend unserer Pilgerreise, im Mai 2022, versammelten wir uns im Jesuitenzentrum in Manresa zu einer abschließenden Anbetungs- und Reflexionszeit. Ich erzählte der Gruppe von 24 Pilgern, wie wichtig es war, etwas über seine Kindheit, seine militärische Laufbahn, seine lebensverändernde Verwundung im Kampf, die Jahre der Pilgerschaft und der geistlichen Disziplin zu erfahren, die in der Abfassung der Exerzitien gipfelten.

Aber ich fragte mich laut, ob es eine Pilgerreise älterer Menschen wie mir (über 60 und 70) geben würde, die in seinen späteren Jahren in die Fußstapfen von Ignatius treten würden. Was ist mit all den Jahrzehnten in Rom?

- die zahlreichen Schritte zur Gründung der Gesellschaft Jesu und deren Anerkennung durch Papst Paul III. im Jahr 1540.
- die jahrelange Fürsorge für die Armen, individuell und durch etablierte Organisationen für ihr Wohlergehen,
- die Gründung von Bildungseinrichtungen in zahlreichen Ländern (35 Schulen zur Zeit der seines Todes, fast 400 sechzig Jahre später).
- die Herausforderungen bei der Aufnahme und Ausbildung von Priestern (etwa 1.000 zum Zeitpunkt seines Todes),
- die Verfeinerung der persönlichen Fähigkeiten, um das Vertrauen von Päpsten und Kardinälen zu gewinnen,
- die Fähigkeit, den Feinden zu vergeben und sich mit ihnen anzufreunden, die ihn dreimal inhaftiert und versucht haben, ihn und die Firma zu vernichten.

Was aus den letzten Jahren seines Lebens gibt Pilgern wie mir in meinem eigenen Jahreszeitenwechsel vom Herbst zum Winter Orientierung? Meine Fragen sind jetzt anders als die des Neubekehrten oder des vielbeschäftigten Verwalters. Mit 70 Jahren frage ich mich:

Was wird das Altern mit mir machen, mit meinem Körper, mit meiner Meinung, werde ich für irgendjemanden wichtig sein, werde ich eine Last sein, wie werde ich sterben...? Trotz der grauen Haare und der Schlaffheit [sagt Kathleen Dowling Singh] klammern sich viele von uns immer noch auf kindische Weise an so vieles, was unwirklich und unwichtig ist. Viele von uns klammern sich immer noch an ihren Ruf, an eine eingebaute Sicherheit, an ungeprüfte Einstellungs- und Verhaltensgewohnheiten und an ihr Selbstbild. Wir haben eine tiefe Abneigung dagegen, dass all unsere lieb gewonnenen Illusionen durch die scheinbare Gleichgültigkeit des Lebens zunichte gemacht werden. Was kann ich aus den letzten Lebensjahren des Ignatius lernen?

Am Ende meiner Pilgerreise im vergangenen Frühjahr, so bedeutsam sie auch war, wollte ich auch mit dem Ignatius gehen, der in Mary Purcells Biographie *Der erste Jesuit* beschrieben wird.

... er war ein Mann von kleiner Statur, kaum fünf Fuß groß, und ... seine Stimme war "fein und zart". Gegen Ende seines Lebens neigte er dazu, an Gewicht zuzulegen. Das Haar, das ihm einst "braun und schön" bis zu den Schultern fiel, hatte "die Farbe von reifem Weizen" [358] angenommen. "Nach menschlichen Maßstäben beurteilt, war unser Vater nicht sehr schön" [359].

Seine Augen waren hell, mit einem durchdringenden Blick, der von einem Ende zum anderen reichte, aber seine Bescheidenheit erlaubte es ihm nur selten, sie zu erheben. [359].

Lächeln und Lachen schienen ihm ebenso leicht zu fallen wie Tränen, und "beim Anblick der Patres [der Jesuitenpriester] überkam ihn eine solche Freude, dass es ihm schwerfiel, die ernste Haltung beizubehalten, die er selbst in den Konstitutionen festgelegt hatte; manchmal entwich seinen Lippen trotz seiner Selbstbeherrschung ein Lächeln oder ein Lachen..."[359].

Aber meine Pilgerreise begann, wie es sich gehört, am Anfang. An dem kühlen, nebligen Morgen des 1. Mai 2022 befanden wir uns an dem Ort, an dem Ignatius 1491, also 531 Jahre zuvor, geboren wurde. Wir gingen auf dem steinernen Boden, auf dem er krabbeln, gehen und dann laufen lernte, auf dem Gelände der Familie Loyola, das in der Schönheit der rauen baskischen Landschaft Spaniens erbaut wurde.

In dieser Familienfestung, die heute von einer prächtigen Basilika umgeben ist, die den Namen des heiligen Ignatius trägt, hielten wir in der Küche an, in der er aß und in der er sicherlich einen Großteil seiner Identität entwickelte. Wir erfuhren von den wilden Samen, die er in seiner Jugend gesät hatte. Wir erfuhren von seinen Ausschweifungen als junger Erwachsener, die er in seiner Autobiographie in der dritten Person beschrieb: *"Bis zu seinem sechsundzwanzigsten Lebensjahr war er ein Mann, der sich den weltlichen Eitelkeiten hingab und sich besonders an Waffentaten erfreute, wobei er von einem großen und eitlen Verlangen nach Ruhm erfüllt war" [19].*

Wir erfuhren Einzelheiten über die fast tödliche Kanonenkugelwunde, die sein Bein in einer verlorenen Schlacht gegen die Franzosen bei Pamplona im Mai 1521 zerstörte. Wir sahen das Bett, das mit einem roten Baldachin mit goldenen Fransen gekrönt war und in dem er sich während seiner langen und qualvollen Genesung viele Monate aufhielt. Er erinnerte uns daran, dass er in diesem Zimmer und in diesem Bett das Leben der Heiligen und die Geschichte Jesu las, und dass der Heilige Geist die Verwandlung des Ignatius von einem angesehenen Soldaten in einen Bettler einleitete, der von der Gnade der Mutter Maria und ihres Erlösersohnes abhängig war.

Nach dem Geschichtsunterricht, dem Museum und dem Rundgang durch das beeindruckende Heiligtum der Basilika hielten wir inne, um in der Stille über unsere eigene Geschichte, unsere eigene Odyssee nachzudenken. In der Stille waren wir eingeladen, Gottes bedingungslose Liebe zu betrachten und über die Fragen nachzudenken: "Wer ist Gott für mich?" "Wie sieht Gott mich?" "Welche Sorgen oder Ängste möchte ich loslassen, wenn ich diese Pilgerreise beginne?"

Vielleicht sollten wir hier aufhören und den Rest des Vormittags damit verbringen, über diese drei Fragen nachzudenken. Ignatius würde diese Praxis sicherlich empfehlen. "Es geht nicht um mich", würde er sagen. "Es geht nicht um meine Pilgerreise. Es geht um deinen lebenslangen Weg mit Jesus. Es geht darum, dass Sie geschaffen wurden, um Gott zu loben, zu verehren und zu lieben."

Am Nachmittag spazierten wir zu Orten im nahe gelegenen Azpeitia, die für Ignatius' Leben von Bedeutung waren: die Einsiedelei der Jungfrau von Olatz, eine Herberge für Reisende, die auch als Krankenhaus für Kranke diente (La Magdalena), die Pfarrkirche (San Sebastián de Soresu), ein Kloster direkt innerhalb der Stadtmauern, das Ignatius zu seiner Zeit gekannt haben muss. Carolyn und ich spazierten dann entlang des Flusses Urola zurück zu unserem Haus in

Gäste des Klosters (Orden Jesus Maria). An einem ruhigen Sonntagnachmittag hörte man in der kühlen Abendbrise das Geräusch von Kindern in einem nahe gelegenen Park.

Schwester Janice leitete eine Zeit der Anbetung und Besinnung, gefolgt von einer Wanderung mit Carolyn auf den Hügel hinter dem Kloster, als die Sonne am ersten vollen Tag unserer Pilgerreise unterging. Dann gab es ein einfaches Abendessen mit Fisch und Brotsuppe um 8:30 Uhr (für die meisten Spanier eine frühe Essenszeit) und ab ins Bett.

In den folgenden Tagen folgten wir einem ähnlichen Rhythmus auf unserem Weg nach Montserrat, Manresa und schließlich Barcelona: Besuche von Kathedralen und Pfarreien, von Einsiedeleien und Herbergen, von denen einige schon zu Ignatius' Zeiten existierten, andere erst in späteren Jahrhunderten zum Gedenken an sein Leben und Wirken errichtet wurden.

Manchmal sind wir mit dem Bus gereist. Wir sind kilometerweit auf denselben Straßen und Wegen gelaufen, auf denen Ignatius 1522 geritten oder zu Fuß unterwegs war. Wir haben zusammen gegessen. Wir teilten jeden Tag die Eucharistie. Wir erinnerten uns an Ereignisse aus dem Leben Jesu, wie sie Ignatius in den Exerzitien beschrieben hat.

Einige der Überzeugungen und Praktiken des Ignatius als spanischer Katholik des 16. Jahrhunderts erbauen mich nicht, vor allem nicht in seinen frühen Jahren. Überhaupt nicht! Selbstgeißelung und grobe Kleidung, zum Beispiel; Buße für Schmerzen durch exzessives Fasten, Knien und Schlafentzug; Opfer und Leiden als Voraussetzung für Vergebung.

Ich bin fasziniert von der theologischen Perspektive, die zu einer Geschichte führte, die oft über seine Pilgerreise erzählt wird. In Luceni (Region Aragonien) trifft Ignatius einen Mohren, einen Muslim, der auf einem Maultier reitet, wie die Statue auf der Straße zeigt. Sie kommen ins Gespräch, das sich bald auf die Jungfrau Maria konzentriert. Der Mohr glaubte, dass die Jungfrau ohne menschliches Zutun gezeugt worden war, konnte aber nicht glauben, dass sie nach der Geburt Jungfrau geblieben war. Die Diskussion dauerte an, bis sie sich an einer Kreuzung trennten, ohne den anderen von ihrem Standpunkt zu überzeugen.

Auf seiner Reise fühlte Ignatius wie ein begeisterter Neubekehrter, dass er Maria im Stich gelassen hatte. Er wurde wütend auf sich selbst und beschloss, dass er seine Ehre verteidigen müsse; dass es seine Pflicht sei, dem Mohren "eine Kostprobe seines Dolches" zu geben. In seiner Autobiographie zitiert Ignatius die Worte eines französischen Königs über den Umgang mit einem Gotteslästerer: "Meine Herren, wenn ihr hört, dass jemand den christlichen Glauben verflucht, verteidigt den Glauben nicht mit Worten, sondern mit dem Schwert und stoßt es so tief wie möglich in den Bauch des Ungläubigen."

Aber Ignatius hatte Zweifel. Er haderte mit sich selbst, was das Richtige war. An der Kreuzung, an der sich der Muslim und Ignatius verirrt hatten, beschloss er, sein Pferd entscheiden zu lassen, was es tun sollte, indem er ihm freie Hand ließ. Wenn das Pferd den Weg zum Dorf einschlug, würde Ignatius den Mohren verfolgen und ihn töten. Blicke das Tier auf der Straße, würde er den Mauren entkommen lassen. Es geschah durch "die Vorsehung Gottes", wie Ignatius es beschrieb, dass das Maultier auf dem Königsweg blieb und der Mann gerettet wurde.

Monate später erreichte Ignatius den Mont-Serrat, den "gezackten Berg", wie der berühmte Wallfahrtsort genannt wurde. Dort beschloss er, sein Pferd, seine Stiefel und sein Schwert aufzugeben und seine feine Kleidung gegen Bettlerkleidung zu tauschen. Am Abend des 24. März 1522 sah er einen Bettler auf der Straße. Er legte seine teure Kleidung ab, zog seinen Pilgermantel an und verbrachte die Nacht kniend vor dem der Jungfrau geweihten Altar.

Manchmal haben gute Entscheidungen trotz unserer besten Absichten schmerzhaft Folgen. Vielleicht können Sie Geschichten aus Ihrem eigenen Leben erzählen. Ignatius' Begegnung mit dem Bettler war eine solche Erfahrung. Am nächsten Tag, nachdem er dem Bettler seine Kleider gegeben hatte, kam etwa drei Meilen von Montserrat entfernt ein Mann auf ihn zu und fragte ihn, ob Ignatius seine schönen Kleider einem Bettler gegeben habe. Er bestätigte, dass er dies getan hatte. Der Mann teilte Ignatius mit, dass der Bettler, der fälschlicherweise des Diebstahls beschuldigt wurde, von den örtlichen Behörden geschlagen und misshandelt worden sei. Er weinte um den Bettler und bedauerte die Folgen dessen, was er zum Guten gewollt hatte.

Von Montserrat aus schlossen wir Pilger uns Ignatius an, nun zu Fuß, wie uns die Geschichte erzählt, und machten uns auf den Weg hinunter nach Manresa. Manresa wurde der Hauptort seiner Erleuchtungen am Fluss Cardener. Hier erhielt er von erfahrenen Klerikern geistlichen Beistand. Es war der Ort, an dem er in der Höhle, in der er meditierte, mit den Exerzitien begann.

An einem Tag im Jesuitenzentrum in Manresa hatten wir Zeit, um nachzudenken, zu kontemplieren oder die Altstadt zu erkunden. Ich entschied mich für eine von Menschenhand geschaffene, mit Plexiglas überdachte Meditations "höhle". Es ist ein Ort der Stille, der als Erinnerung an die nahe gelegene Höhle gebaut wurde, in der Ignatius seine Disziplinen praktizierte und schrieb. Über eine Stunde lang saß ich einfach nur in der Stille und betrachtete die Aussicht auf den Montserrat in der Ferne.

Es gab keine Erleuchtungen oder Visionen. Kein hörbares "Wort des Herrn" kam zu mir. Ich spürte keine klare Unterscheidung bezüglich einer wichtigen zukünftigen Richtung für mein Leben. Am meisten war ich dankbar, einfach in der Stille zu sitzen und die Schönheit der katalanischen Landschaft und die in der Ferne aufragenden Gipfel des Montserrat zu bewundern.

In dieser Stunde ließ ich mit meinen Mitreisenden die Orte und Ereignisse dieser 10 Tage der Pilgerreise Revue passieren. Ich erinnerte mich auch an Jahrzehnte des Lernens, Lehrens und Reisens in andere Länder und fragte mich, wie das alles einem Jungen aus dem Mittleren Westen wie mir passieren konnte.

Segen empfangen, zusammengesüttelt und überfließend. Grenzenlose und unermessliche Großzügigkeit. Das ist es, was ich in dieser Höhle fühlte und dachte. Und in der Höhle des Elias, in der er die sanfte und freundliche Stimme hörte; in dem Stall, der möglicherweise eine Höhle war, in der der Messias geboren wurde; in der nahe gelegenen Höhle des Ignatius, in der er Askese praktizierte und sich in Weisheit und Klarheit der Berufung vertiefte. Aber diese Höhle war meine Höhle am Ende meiner Pilgerreise. Ein Ort der Schönheit. Eine Erinnerung an ein reiches Erbe des Glaubens.

Ich weiß nicht so viel, wie ich gerne wüsste, über die letzten Jahrzehnte von Ignatius, aber ich weiß, zum Teil aufgrund meiner Zeit in der "Höhle", dass ich in meinen späteren Jahren, wie James Finley es ausdrückt:

Wir reifen in Heiligkeit und spiritueller Erfüllung, wenn wir lernen, in der Sonne von Gottes geheimnisvoller, unterstützender Gegenwart zu sitzen, die unsere Bemühungen anregt und leitet und uns in Bereiche der Gnade bringt, die weit über alles hinausgehen, was wir allein durch unsere eigenen Anstrengungen erreichen können ...

(Inoffizielle Übersetzung)

Wir reifen in Heiligkeit und geistlicher Ganzheit, wenn wir lernen, im Sonnenschein von Gottes geheimnisvoller und unterstützender Gegenwart zu sitzen, die unsere Bemühungen anregt und leitet und uns in Bereiche der Gnade führt, die weit über alles hinausgehen, was wir allein durch unsere eigenen Anstrengungen erreichen können....

Mit Joan Chittister kann ich das bestätigen:

Dies ist die Zeit des Lebens, in der wir beginnen müssen, in unserem eigenen Herzen und in unserer Seele und nicht im Außen nach den Antworten auf unsere Probleme zu suchen, nach der Lösung der Probleme. Dies ist die Zeit, in der wir uns selbst gegenüberstehen und uns selbst ins Licht bringen müssen.

Können wir über das lächeln, worüber wir seit Jahren nicht mehr gelächelt haben? Können wir uns selbst an diejenigen verschenken, die uns brauchen? Können wir unsere Wahrheit sagen, ohne Recht haben zu müssen, und die Unwägbarkeiten des Lebens jetzt akzeptieren - ohne dass der gesamte Rest der Welt uns jenseits jeder menschlichen Rechtfertigung für diese Erwartung einhüllen muss? Können wir anständig mit den Menschen reden und ihnen erlauben, mit uns zu reden... -Joan Chittister, The Gift of Years: Growing Older Gracefully (New York: BlueBridge, 2008).

(Inoffizielle Übersetzung)

Dies ist die Zeit des Lebens, in der wir beginnen müssen, in unser eigenes Herz und unsere eigene Seele zu schauen, anstatt im Außen nach den Antworten auf unsere Probleme, nach der Lösung von Problemen zu suchen. Dies ist die Zeit, in der wir uns selbst ins Gesicht sehen und uns selbst ins Licht bringen müssen.

Können wir über das lächeln, worüber wir seit Jahren nicht mehr gelächelt haben? Können wir uns denen hingeben, die uns brauchen? Können wir unsere Wahrheit sagen, ohne Recht haben zu müssen, und die Unwägbarkeiten des Lebens jetzt akzeptieren, ohne dass der Rest der Welt uns jenseits jeder menschlichen Rechtfertigung umhüllen muss? Können wir anständig mit den Menschen reden und ihnen erlauben, mit uns zu reden?

Der Franziskanerpater Richard Rohr fügt die Weisheit seines eigenen Lebensweges hinzu.

Wenn wir von einer *Spiritualität* des Reifens sprechen wollen, müssen wir erkennen, dass sie immer durch eine zunehmende Toleranz für Mehrdeutigkeit, einen wachsenden Sinn für Subtilität, eine immer größere Fähigkeit zum Einschließen und Zulassen und eine Fähigkeit, mit Widersprüchen zu leben und sie sogar zu lieben, gekennzeichnet ist! -Richard Rohr

(Inoffizielle Übersetzung)

Wenn wir von einer reifenden Spiritualität sprechen, müssen wir erkennen, dass sie immer durch eine wachsende Toleranz gegenüber Mehrdeutigkeit, einen wachsenden Sinn für Subtilität, eine zunehmende Fähigkeit, Widersprüche einzubeziehen und zuzulassen, und eine Fähigkeit, mit Widersprüchen zu leben und sie sogar zu lieben, gekennzeichnet ist!

In meinen Worten und Bildern geht es heute offensichtlich mehr um mich als um Ignatius, oder vielleicht geht es mehr um den Heiligen, Gott, der mir, Ihnen und ja auch Ignatius und der ganzen Schöpfung Liebe ohne Maß schenkt. Wir sind unvollkommen und fehlbar. Aber auch Träger von so viel Wahrheit, Schönheit und Güte.

Und doch verdient Ignatius einige Worte zum Abschluss meiner Überlegungen über den ignatianischen Weg. So fasst Mary Purcell sein Leben in ihrer Biographie des Heiligen von Loyola zusammen, dessen Briefe und Gelehrsamkeit spärlich waren und dessen introspektive Tätigkeit ansonsten außerordentlich intensiv war.

"Die Exerzitien, die Jesuitenkonstitutionen, die Autobiographie, die wenigen Seiten seines intimen geistlichen Tagebuchs und fast siebentausend Briefe, von denen einige sehr umfangreich sind, fassen die Essenz seiner privilegierten Seele zusammen. Und selbst wenn er kein geschriebenes Wort hinterlassen hätte, hätte er seinem Orden den unverwechselbaren, unauslöschlichen Stempel seines unbeugsamen Willens, seines grenzenlosen Eifers und seines Ehrgeizes, die ganze Welt "für Gott, unseren Herrn" zu gewinnen, aufgedrückt. [DER ERSTE JESUIT, 372].

(Inoffizielle Übersetzung)

"Die Exerzitien, die Jesuitenkonstitutionen, die Autobiographie, die wenigen erhaltenen Seiten [sic] seines intimen geistlichen Tagebuchs und fast siebentausend Briefe, einige davon von großer Länge, fassen das Wesen seiner privilegierten Seele zusammen. Und obwohl er kein geschriebenes Wort hinterlassen hat, hinterließ er in seinem Orden das unverwechselbare und unauslöschliche Zeichen seines unbeugsamen Willens, seines Eifers und seines grenzenlosen Ehrgeizes, die ganze Welt "für Gott, unseren Herrn" zu gewinnen.